

omnibus

Verbindungsblatt des Bischöflichen Seminars und des BG Tanzenberg
Nr. 3 Jahrgang 1986

Sich annehmen,
andere annehmen, weil wir alle von Gott angenommen sind

Diese Bitte wurde beim Eröffnungsgottesdienst ausgesprochen. Sie soll Wegzeichen für das laufende Schuljahr, Markierung für unser ständiges Bemühen sein.

Lernen ist wichtig.

Leben ist wichtiger.

Leben ist Miteinander-Leben.

Einander-Annehmen ist dazu Voraussetzung.

*Nicht nur auf das etwas Annehmen kommt es an;
es geht darum, jemanden anzunehmen.*

Nehmen wir uns damit nicht zuviel vor?

Wir haben unsere liebe Not, uns selbst anzunehmen.

Wir halten es in der eigenen Haut kaum aus

und da sollen wir noch andere mitschleppen?

Wir wissen: wir sind, weil wir angenommen wurden.

Vater und Mutter nahmen uns an;

sie wußten noch nicht, wie wir sein werden.

Durch einen Vorschuß an Liebe erwachten wir zum Leben.

Wir verdanken unser Sein einem unverdienten Entgegenkommen.

Am Anfang steht An-nahme, nicht eigene Leistung.

Angenommen-Sein ist ein Geschenk.

Beschenkte sollen weiterschenken:

so kommt Leben zur Fülle.

Leben vollzieht sich im Austausch.

Den Anfang setzte Gott.

Der Strom des Lebens entspringt bei ihm:

überströmende Liebe ist bei ihm;

unbedingte und voraussetzungslose Annahme zeichnet ihn aus.

Niemand ist ausgeschlossen.

Jeden schließt er in seine liebenden Arme.

Dieses Angenommen-Sein macht erst das Annehmen anderer möglich.

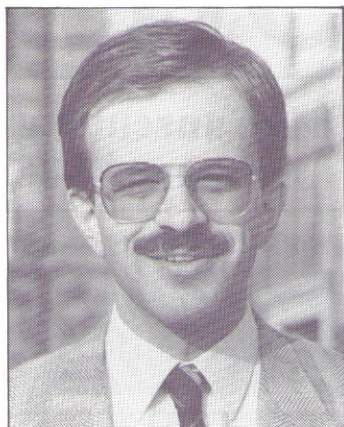
Sich annehmen,
andere annehmen, weil wir alle von Gott angenommen sind.

Unter den Leitsatz:

Sich annehmen, andere annehmen, weil wir alle von Gott angenommen sind

stellten sich beim Beginn des Schuljahres 1986/87 alle vorjährigen Schüler, Lehrer und Erzieher. Zu ihnen gesellten sich alle, die in diesem Jahr in Tanzenberg neu beginnen. Das sind:

Andreas Hornig



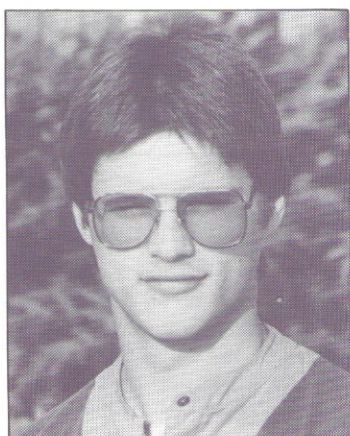
Seit September 1986 bin ich auf Weisung vom Bischof Kappellari Erzieher in Tanzenberg.

Geboren bin ich 1956 in Graz. Ich maturierte dort 1974, besuchte dann den Abiturientenkurs der Handelsakademie und absolvierte den Grundwehrdienst. Anschließend schloß ich das Studium der Betriebswirtschaft ab und übernahm dann eine leitende Tätigkeit im elterlichen Betrieb.

Nach einigen prägenden Berufs Jahren wurde dann von "oberster Stelle" anders entschieden. Ich erkannte, -beraten durch kompetente geistliche Menschen; daß Gott mich zum Priestertum berufen hat und wurde 1983 Seminarist der Diözöse Gurk-Klagenfurt. 1985/86 verbrachte ich mein

Externjahr in Innsbruck. Nun stehe ich vor der schönen Aufgabe als Werkzeug der Liebe Gottes - einem Gärtner vergleichbar - junge Menschen in ihrer Entwicklung zu begleiten.

Hans-Peter Widauer



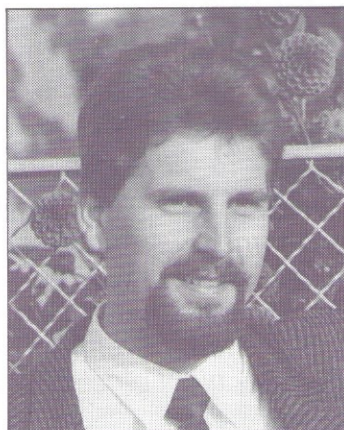
Seit 8. September 1986 bin ich im Marianum Tanzenberg als Erzieher tätig. Mir wurden die Schüler des neu eröffneten Tagesheimes anvertraut. Ich freue mich darüber.

Geboren wurde ich am 12. August in Kufstein in Tirol. Im Alter von fünf Jahren kam ich in das SOS Kinderdorf Moosburg, wo ich auch die Volksschule besuchte. Ebenda schloß ich auch die Hauptschule ab. Mit fünfzehn Jahren übersiedelte ich nach Klagenfurt und begann die drei-

jährige Lehrzeit als Gärtner. Als ausgebildeter Gärtnergehilfe folgte ich meiner Neigung und meldete mich als Schüler in der Erzieherische Pfaffenhofen in Tirol an. Im Juni 1986 schloß ich diesen Bildungsweg ab. Schon vor dieser Zeit leistete ich den vorgesehenen Grundwehrdienst in Klagenfurt ab.

Mit vielen guten Wünschen übernahm ich meine Aufgaben in Tanzenberg. Ich hoffe, daß ich den jungen Menschen ein verständnisvoller Begleiter sein werde. Dabei werden mir sicher meine Erfahrungen beim Umgang mit den Pflanzen viel helfen: guter Boden, aufmerksame Pflege und Betreuung, sowie langes und geduldiges Wartenkönnen.

Wilhelm Egger



Überrascht und erfreut zugleich war ich, als mir unser Herr Bischof den Wunsch eröffnete, daß ich in diesem Schuljahr als Erzieher in Tanzenberg wirken soll. Da ich kein Tanzenberg Schüler war, so ist mir weder das Haus noch die Schule von innen her vertraut gewesen. Mein Lebensweg war ein anderer.

Geboren bin ich am 16. 5. 1956 in Schwarzach/Pongau und wuchs in meinem Heimatort Mallnitz auf. Nach den Pflichtschuljahren besuchte ich die landwirtschaftliche Fachschule Litzlhof und schloß nach entsprechender Praxis und weiterführenden Kursen mit der Landwirtschaftsmeisterprüfung ab. So konnte ich gut in der elterlichen Landwirtschaft mitwirken.

Nach dem Anruf des Herrn trat ich 1982 in das Priesterseminar ein. Ich absolvierte in Salzburg den theologischen Vorbereitungslehrgang und konnte somit 1983 mit dem ordentlichen Studium beginnen. Das letzte Jahr studierte ich in Innsbruck, und ich wäre jetzt eigentlich wieder im Priesterseminar, wenn nicht Gottes Vorsehung dies anders geplant hätte. So darf ich jetzt mit Freude mitten unter 25 Jugendlichen der 3. Klasse sein und versuche, mit Gottes Hilfe jeden einzelnen etwas für sein persönliches Werden mitzugeben.

Mag. Ingrid Jungwirth



Ich bin im Jahre 1955 in
(Fortsetzung auf Seite 9)

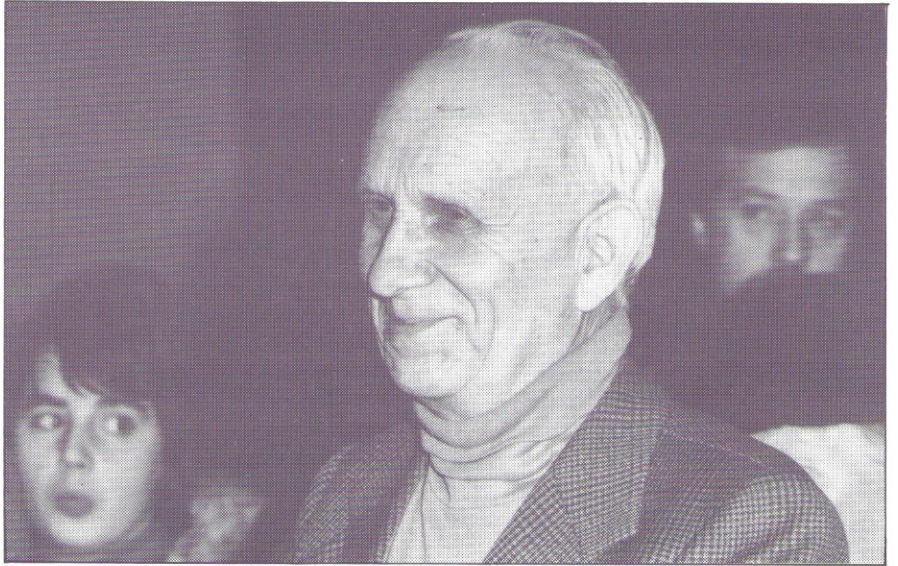
Mit dem Schuljahrsende verließen uns die beiden Theologen, Gerhard KALIDZ und Jakob IBOUNIG, die als Erzieher bei uns eingesetzt waren.

Wir danken ihnen für ihren Einsatz und ihr Vorbild. Mögen sie viel Freude bei der Fortführung ihres Studiums erfahren. Wir freuen uns auf den Tag, an dem wir sie in unserem Seminar als Primizianten begrüßen werden. Auf dem Weg dorthin werden wir ihrer im Gebete gedenken.

Unsere stille Hoffnung ist, daß die beiden viele ihrer ehemaligen Schüler in das Priesterseminar nachziehen können.

Am 1. September 1986 wurde Prof. Josef MOCHAR mit der provisorischen Leitung der Schule betraut. Mit starker Hand, in freudiger Zuversicht und mit der Versicherung wohlwollender Zusammenarbeit möge er unserer Schule vorstehen.

Hofrat Professor JOHANN SCHNABL - Schulmann mit Herz -



Ein gutes Stück Tanzenberg

Am 31. Oktober 1987 feiert HOF-RAT PROF. SCHNABL seinen 65. Geburtstag. Die Groß-Familie Tanzenberg will mit ihm Gott danken. Sie möchte aber auch ihm Danke sagen für alle Dienste und jede Bereitschaft. Durch 38 Jahre durfte sie diese selbstverständlich erfahren.

Hofrat Prof. Johann Schnabl ist auf eigenes Ersuchen mit 31. August 1986 aus dem Schuldienst geschieden und in den Ruhestand getreten. Er tat dies ganz still - gleichsam über Nacht - und hat uns alle sehr überrascht.

Wir müssen seinen Entschluß zur Kenntnis nehmen. Ein gutes Stück Tanzenberg ist uns genommen. Ein einfaches Dankeschön kann sein Tun in Tanzenberg und unsere Dankbarkeit nicht einfangen. In einer Feierstunde wollen wir versuchen, das zum Ausdruck zu bringen, was er in "seiner" Schule Tanzenberg stets angestrebt hat.

Wir sind überzeugt, daß Prof. Schnabl uns weiterhin mit seinem Wohlwollen begleiten wird. Es seien ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit geschenkt.

DER BISCHOF VON GURK IN KLAGENFURT

Verehrter, lieber Herr Hofrat!

Durch 38 Jahre haben Sie am Gymnasium in Tanzenberg unterrichtet, und während der vergangenen sechs Jahre war Ihnen die Leitung dieser Schule anvertraut.

Mit 31. August dieses Jahres haben Sie Abschied vom aktiven Schuldienst genommen. Dies ist für den Bischof Anlaß, Ihnen einen besonders herzlichen Dank zu sagen für alles, was Sie in diesen vielen Jahren den Schülern unseres "Marianum" an Wissen, an charakterlicher Prägung und an Bestärkung im christlichen Glauben gegeben haben. Sie sind immer aus ganzem Herzen ein Schulmann gewesen, der die ihm anvertrauten jungen Menschen geliebt und so vieles grundgelegt hat, was über Generationen hinaus Frucht tragen wird.

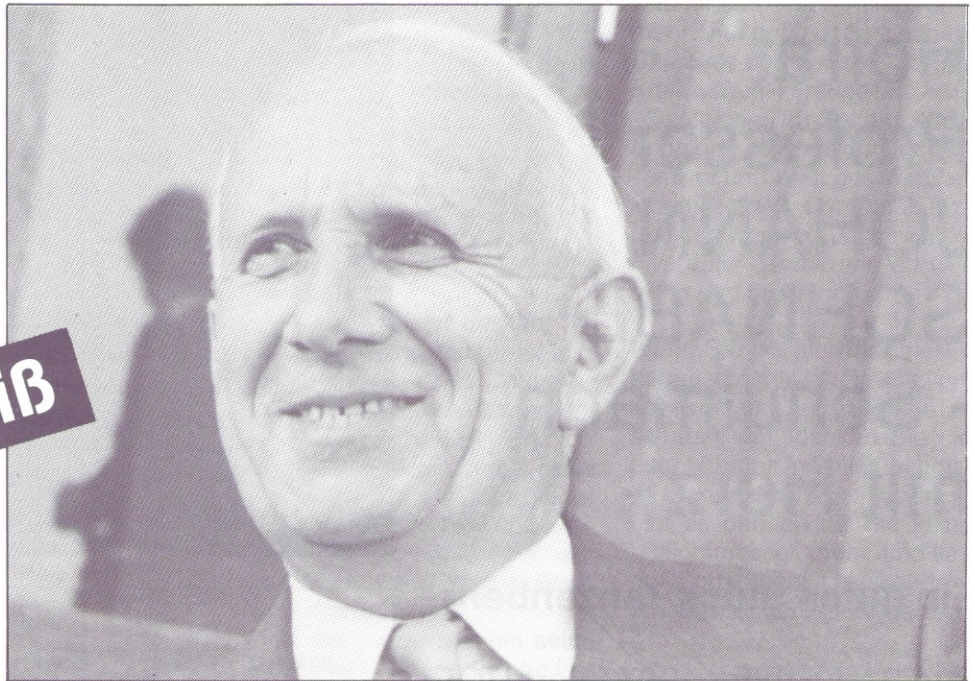
Mögen Ihnen im Kreis Ihrer Familie viele gesegnete Jahre beschieden sein, in welchen Sie Ihren vielen geistigen Interessen mit mehr Zeit als bisher entsprechen können.

Ich empfehle Ihnen besonders auch die Pfarre Ihres Wohnsitzes und die Kirche in Kärnten zum Mitsorgen und Mittragen.

In großer Dankbarkeit grüßt

Dr. Egon Kapellari

Dr. Egon Kapellari
Diözesanbischof



Bei der Würdigung einer Person anlässlich ihres Übertritts in den Ruhestand ist die Gefahr, in den Stil eines pietätvollen Nachrufes zu verfallen, allemal groß. Ich entziehe mich dieser dadurch, daß ich das eilende Rad der Zeit anhalte und um ein paar Monate zurückdrehe; so sehe ich den jetzt von der Bürde seiner Berufsarbeit befreiten Pensionisten noch in Amt und Würden vor mir, freilich mit meiner durchaus subjektiven Brille. Die vordergründig auffallendste Eigenschaft an unserem Direktor ist seine Allgegenwart, sowohl räumlich als auch zeitlich. Kaum betritt man die Schule, läuft man ihm in die Arme. Kein Winkel ist so verborgen, daß er dort nicht doch prüfenden Blickes auftauchen könnte, wie der Schulwart mit leidvollem Nicken gerne bestätigt; den Schülern ist sogar das Rauchen am WC verleidet. Es gibt fast keinen Tag, an dem er nicht frühzeitig im Hause ist, es sei denn, er ist amtswegig verhindert. Erst in seinem letzten Dienstjahr gönnt er sich vernünftigerweise das, was alle Lehrer schon längst haben: Er nimmt sich einen Reisetag nach Achomitz. Wochenlang schwirrt an solchen Tagen die Frage durch das Konferenzzimmer: Was fehlt dem Chef? Es dauert seine Zeit, bis wir uns an den im doppelten Sinn nun freien Samstag gewöhnt haben.

Bei der Frage nach der Ursache für diese Dienstauffassung stoße ich weniger auf soldatisches Pflichtgefühl, das Kriegsteilnehmern nachgesagt wird, nein, die Soldatenmontur Großdeutschlands hat unser Direktor aus persönlichem, aber gutem Grunde nie sehr geliebt, eher vermute ich eine eigenwillige Interpretation von "Der Staat bin ich". Nicht die Komponente der Machtausübung trifft auf Hofrat Schnabl zu, dazu ist er seinem Wesen nach zu bescheiden, bereitet ihm doch schon das Einteilen von Kollegen zu

Supplienstunden manchmal Ungemach. Sympathie, Mit-Leiden, Mit-Empfinden und, daraus abgeleitet, ständige Verantwortung für das Gemeinwesen ist es, das den Historiker aus Überzeugung ergriffen hat und verpflichtet und ihn die Schule wie sein eigenes Haus verwalten läßt. Er spart Strom, Büroaufwand, Heizöl und Fahrtkosten und erreicht, daß seine Schule in der heutigen auch im Wegwerfen großen Zeit untypisch sauber ist. In sportlichem Schwung bückt er sich selbst nach verlorenen Milchtrinkhalmen und veranlaßt, wenn nötig, die Schüler freundlich-bestimmt zum Einsammeln der immer wieder aus den Klassenfenstern gestarteten und rings um das Schulgebäude gelandeten Pausenflieger.

Unser Direktor muß sich keinen Revolutionen stellen, Schüler und Lehrer gebärden sich insgesamt friedfertig und halten mehr von der Evolution. Leicht hat er es aber trotzdem nicht, besonders im zwischenmenschlichen Bereich. Er ist kein Freund von ungehemmter, lauter Fröhlichkeit, eher zurückgezogen, in sich gekehrt, ein ernster Mensch. Von seinen Altersgenossen ist keiner an unserer Schule, wir aber könnten alle seine Söhne und Töchter oder zumindest seine Schüler sein. Es beeindruckt mich, wie er manchmal einen unsichtbaren Graben überquert, sein direktoriales Refugium verläßt und im Konferenzzimmer das Gespräch sucht und anbietet. Und wenn man Glück hat, liefert ein historisch bedeutsames Datum den Gesprächsstoff. Unserem Direktor dann zuhören zu können ist tatsächlich Bereicherung, innere Freude, auch wenn der Inhalt der Worte meist nicht zur Freude Anlaß gibt. Seine Redegabe, seine verhaltene, sehr persönlich gefärbte Erzählweise, seine lebhaften Formulierungen

haben ihn nicht ohne Grund zum unbestrittenen Dauerfestredner avancieren lassen. Hoffentlich erfüllt er uns einmal den Wunsch nach einer schriftlichen Fixierung erlebter Geschichte, nach einer Aufzeichnung vom Werdegang Tanzenbergs. Niemand könnte das besser, war Hofrat Schnabl doch selbst Marianist und ist es bis heute geblieben, in seiner festen Weltsicht nach außen, in seiner intimen Beziehung zum Heim nach innen. Wir Lehrer fragen uns sogar ab und zu etwas eifersüchtig, ob er eher die Schule oder eher das Heim vertritt, ob er lieber dem Schüler oder lieber dem Lehrer glaubt. Welch tiefer Seufzer entringt sich bisweilen bei einer Notenkonferenz seinem Herzen, wenn er von einer negativen Beurteilung erfährt! "Jo der Volte! Wie denn dos? Der arme Bua!" meint er, um dann das Faktum doch zur Kenntnis zu nehmen.

Wie sehr er den Schülern zugetan ist, besonders den kleineren, zeigt sich beinahe jeden Tag, wenn ihn diese oft scharenweise wie einen Großvater umzingeln und mit vielfältigen Fragen bombardieren. Mit Geduld, tiefer geneigtem Ohr und beruhigend die Schulter des Fragestellers drückender Hand löst er die großen Probleme der Kleinen.

Schmale Fenster in die Tage eines Lebens, Fragmente eines verdeckten Ganzen, Augenblicke, willkürlich gewählt - geben sie ein Bild? Ein wahres, ein verzerrtes Bild? Eines erkenne ich: Unser Direktor weiß zuviel, um jemals überheblich oder selbstherrlich zu sein, er weiß zuviel, um jemals nicht verstehen, nicht verzeihen zu können, um jemals auf das "Audiatur et altera pars!" verzichten zu können. Dafür ein aufrichtiges Dankeschön.

Helmut Graf

Lieber Herr Direktor!

Der heutige Tag kann als ein Einschnitt bezeichnet werden: unsere Schule muß auf Deinen Dienst verzichten, denn Du 38 Jahre lang mit großem Eifer und vorbildlichem Einsatz geleistet hast. Für den Unterricht von Geschichte und Slowenisch warst Du bestimmt, doch Du hast im Laufe der Zeit fast alle Gegenstände in Angriff genommen und sie zur vollen Zufriedenheit der Schüler vermittelt.

Mit großer Hingabe hast Du das nötige Wissen sehr spannend dargelegt. Es war ein Genuß, Deinen Ausführungen zu folgen. Doch wichtiger als das Wissen, das es vorzutragen galt, war Dir immer der Mensch, der dieses Wissen aufnehmen sollte. Er war Dein eigentlichstes Anliegen. Er spürte Deine Zuneigung und Dein Wohlwollen. Nach dem Leitsatz "suum cuique" hast Du die strebsamen Schüler so motiviert, daß sie in ihrem Wissensdurst und ihrem Bildungswillen immer tiefer und weiter drängten; diejenigen, die im Begreifen etwas langsamer waren, hast Du durch ständiges Wiederholen befähigt, den unbedingt notwendigen und vom Lehrplan vorgeschriebenen Stoff mitzubekommen. Es wird Dein Geheimnis bleiben, wieviele auf diese Weise die Matura schafften, wieviele davon heute in den verschiedensten Bereichen des öffentlichen Lebens wertvolle Dienste versehen.

Den neueren Unterrichtsmitteln (Filme, Dias, Video, Overhead) bist Du mit zurückhaltender Vorsicht begegnet. Doch hast Du nie einen Einwand erhoben, wenn andere Lehrer sich ihrer bedienten. Du selbst hast all dem die persönliche Vermittlung durch lebendiges Erzählen vorgezogen. Weil dieses Erzählen so großartig ausfiel, meine ich, daß vor den Augen der Schüler eine so bunte Welt entstand, die die Bilderwelt der Mittel weit übertraf. Immer

wird mir der "Beckenbart" von Dr. Sauerbruch in Erinnerung bleiben, den Du uns so lebensnah gezeichnet hast. Vor ihm verblaßte der Backenbart von Stefan Zweig.

Unübertroffen war auch Deine Fähigkeit, eine menschliche Beziehung zwischen Schülern und Lehrer aufzubauen. Es ist nicht übertrieben, sie als Freundschaft zu bezeichnen. Sie machte den schulischen Alltag angenehm und sie blieb als unzerreißbares Band fürs weitere Leben erhalten. Bei späteren Treffen, bei denen Du nie gefehlt hast und bei denen Du jedem der Ehemaligen, das Du angeboten hast, wurde sie noch vertieft. Sie trug auch dazu bei, daß die monatlichen Kegelrunden entstanden. Sie fand auch in einer eigenen Zeitschrift für die Alt-Tanzenberger ihren Ausdruck. Dein Anliegen war es, eine Alt-Tanzenberger Verbindung ins Leben zu rufen. Die vielen Verpflichtungen, die mit Deiner Bestellung zum Leiter unserer Schule dazukamen, haben dies verhindert.

Es wäre für alle eine große Freude, wenn Du Dich jetzt dieser Aufgabe annehmen könntest. Dir, der Du den "spiritus Tanzenbergensis" entscheidend mitgeprägt hast, könnte dies gewiß gelingen. Dafür spricht auch die Tatsache, daß Du in Tanzenberg immer mehr gesehen hat als nur die Schule. Du hast stets die Seminargemeinschaft betont und von der "großen Tanzenberger Familie" geträumt. Schüler, Eltern, Lehrer, Erzieher und Absolventen könnten in je eigener Verantwortung einander gegenseitig stützen und helfen.

Ich glaube, daß Du dafür vorherbestimmt bist, denn in den Jahren, die Du als Direktor unsere Schule geleitet hast, hast Du gezeigt, daß Du für eine große Familie sorgen und sie zusammenhalten kannst. Deine Reden und Ansprachen bei den verschiedensten schulischen Anlässen und Feiern - sie werden allen in bester



Erinnerung bleiben - galten auch diesem Anliegen.

Ich weiß, Du wirst jetzt in Deiner Bescheidenheit bemerken: "Ich habe nur meine Pflicht getan". Unbestritten: Du wirst uns als äußerst pflichtbewußter Mensch unvergessen bleiben. Du warst in der Frühe als erster in der Schule und hast sie meist als letzter verlassen. Selbst in den Ferien und an den freien Tagen hast Du in der Schule vorbeigeschaut und nach dem Rechten gesehen. Deshalb muß einmal klar ausgesprochen werden: Du hast mehr getan, als es die Pflicht verlangt. Du verläßt eine Schule, die vorbildlich eingerichtet ist. Du nimmst Abschied

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Lieber Herr Direktor!

(Fortsetzung von Seite 5)

von einer Schule, die in Kärnten einen guten Ruf genießt. Du trennst Dich von einer Schule, in der sich Lehrer und Schüler wohl fühlen. Du kannst auf eine Schule zurückblicken, auf die die Absolventen stolz sind. Du hast eine Schule mitgeprägt, der die Eltern voll vertrauen. Du übergibst eine Schule, der das Marianum und die Diözese einen unschätzbaren Dienst verdanken.

Du magst dies als selbstverständliche Pflicht eines Direktors auffassen. Die Betroffenen wissen, daß dies nicht selbstverständlich ist. Dahinter stand ein Mann mit einem verständnisvollen Herzen, das alle annehmen möchte und zugleich immer die Schwächsten beachtet. Ganz bewußt habe ich das Wort "dahinter" gewählt, denn Du hast Dich nie in den Vordergrund gearbeitet, nie jemandem aufgedrängt. Dies lag Dir ebensowenig wie ein lautes und befehlendes Wort. Die Freiheit jedes einzelnen war für Dich ein großer Wert. Kam es deswegen zu Spannungen, so bist Du immer für Milde und Versöhnung eingetreten.

Ich muß es gestehen: manchmal hätte ich mir ein deutliches Ein- und Druchgreifen gewünscht. Doch immer habe ich Deinen Weg geschätzt. Mir schien es, daß die Härte bei gewissen Vorfällen mehr gebracht hätte als das Nachgeben. Du wirst für Deinen Weg Erfahrungen und Gründe gehabt haben, die mir nicht gegeben waren. Sicherlich wirst Du darunter sehr gelitten haben, zumal Dir selten eine Anerkennung und Wertschätzung ausgesprochen wurde. Es ist offensichtlich so, daß man sich verabschieden muß, um Lob zu hören.

Nimm, bitte, heute uneingeschränktes Lob für Deinen Dienst bei uns entgegen. Du warst uns allen ein großer Helfer und Freund. Dein Einsatz für unsere Schule und für unser Heim wird für alle ein uneinholbares Vorbild bleiben.

Ich weiß, Du würdest spätestens jetzt abwinken, doch es drängt mich, noch etwas zu erwähnen. Für Dich war es das Natürlichste auf der Welt, Dein Christ-Sein zu leben. Uns und unseren Schülern hat dies sehr viel bedeutet. Dein christliches Bekenntnis hat all Deine Entscheidungen mitgeprägt. Auch durch die vielen Schläge, die Dir das Leben versetzte, wurde Dein Vertrauen nie erschüttert. Du hast gerungen und durchgehalten. Ich glaube, daß Deine Bindung an Gott durch die blutenden Wunden noch vertieft wurde. Ein Zeichen dafür ist Deine Mitarbeit in der Pfarrgemeinde. Dies ist Dir, der Du in der Öffentlichkeit nicht hervortreten wolltest, ganz hoch anzurechnen.

Es sei auch gesagt, was mich persönlich besonders freute. Du hast jeden gemeinsamen Gottesdienst unserer Schule mitgefeiert, uns dabei mit Deinem Wort Mut gemacht, und Du hast Dich zum Kommunionempfang in die Reihe der Schüler gestellt. Dies war keine bloße Geste, sondern

entsprach ganz und gar Deinem Wesen. Uns, die wir unsere Schüler auf dem Weg der Mensch- und Christwerdung begleiten möchten, tut das Beispiel Deines Lebens gut. Christ-Sein in allen Lagen und zu jeder Zeit - ohne es an die große Glocke zu hängen -: das versuchst Du zu verwirklichen. Dies ist uns als stetes Anliegen aufgegeben.

Für die gefüllte Zeit, die Du Tanzenberg geschenkt hast, möchte ich Dir ganz herzlich danken. Ich spreche Dir ein kräftiges "Vergelt's Gott" aus. Ich füge nur noch den Wunsch an: Mögen Dir mit Deiner Familie viele Freuden beschieden sein. Es bleibt bei diesem einen Wunsch, denn ich bin überzeugt, daß Du immer zu uns halten und uns sowie Deine "Tanzenberger Familie" auch weiterhin begleiten wirst.

Auf ein baldiges Wiedersehen freut sich

Andreas Kajanič



UNSER BUS mit neuer Bestimmung: bisher brachte er die Professoren nach Tanzenberg; jetzt ist er Zubringer für die Tagesheimschüler.

HEIMFAHRTSTAGE 1986/87

1. Halbjahr

- Samstag, 20. 9. 1986 : 10.30 Uhr: Gespräch mit den Eltern der Neu-eingetretenen im Festsaal. Anschließend Heimfahrt.
Rückkehr : Sonntag (21. 9. 1986)
- Donnerstag, 9. 10. 1986 : nach dem Unterricht
Rückkehr : Sonntag (12. 10. 1986)
- Samstag, 25. 10. 1986 : nach dem Unterricht
Rückkehr : Sonntag (26. 10. 1986)
- Donnerstag, 30. 10. 1986 : 17.00 Uhr:
Feier zum 65. Geburtstag von Hofrat Prof. Schnabl.
Nach der Feier (ug. 19.30 Uhr): Heimfahrt der Schüler mit den Eltern. Schüler ohne Begleitung der Eltern können das Heim am darauffolgenden Morgen verlassen.
- Freitag, 31. 10. 1986 : DIREKTORSTAG (schulfrei)
Rückkehr : Sonntag (2. 11. 1986)
- Samstag, 15. 11. 1986 : nach dem Unterricht
Rückkehr : Sonntag (16. 11. 1986)
- Samstag, 29. 11. 1986 : nach dem Unterricht
Rückkehr : Sonntag (30. 11. 1986)
- Freitag, 5. 12. 1986 : nach dem Unterricht
Rückkehr : Montag (8. 12. 1986)
5. 12. bis 8. 12. 1986: EXERZITIEN (4., 5., 6. und 8. Klasse)
- Sonntag, 14. 12. 1986 : SEMINAR - SONNTAG
(Die Eltern sind zum Gottesdienst um 8.30 Uhr und zum anschließenden Besuch im Haus eingeladen)
- Dienstag, 23. 12. 1986 : Beginn der Weihnachtsferien
Rückkehr : Dienstag (6. 1. 1987)
- Samstag, 17. 1. 1987 : nach dem Unterricht
Rückkehr : Sonntag (18. 1. 1987)
- Samstag, 31. 1. 1987 : nach dem Unterricht
Rückkehr : Sonntag (1. 2. 1987)
- Samstag, 7. 2. 1987 : Beginn der Semesterferien

Unterrichtsende an Samstagen: 11.30 Uhr
an den übrigen Tagen: 12.40 Uhr bzw. 13.20 Uhr
RÜCKKEHR: bis 19.30 Uhr!!

Große Erfolge für Tanzenberger Schüler

Bei den Leichtathletik - Bezirksmeisterschaften der Schulen am 27. 6. 1986 in Klagenfurt nahmen auch zwei Mannschaften des BG Tanzenberg teil. Dabei waren die 11 Schüler der Jahrgänge 1972/73 (Jugend C) besonders erfolgreich. Sie gewannen nicht nur die Bezirksmeisterschaft, sondern belegten auch in der Einzelwertung die ersten vier Plätze. Das bedeutete zugleich die Erringung des Kärntner Meistertitels in dieser Altersgruppe.

Nicht genug damit, errangen am selben Tag die Schüler (Nguyen Viet, Nguyen Minh, Preissl Sascha) auch noch einen dreifachen Erfolg bei den Leichtathletik-Stadtmeisterschaften in St. Veit an der Glan.

Die Lehrer und Mitschüler des BG Tanzenberg freuten sich mit ihren Kollegen und feierten sie gebührend beim Sportfest in Tanzenberg.

Nach Redaktionsschluß erhielten wir die Liste mit der Reihung der Ergebnisse auf Bundesebene. Unsere Mannschaft erreichte als einzige Mannschaft Kärntens einen Platz in den vordersten Reihen. Sie belegte im Leichtathletik 3-Kampf 1986 mit 1255 Punkten die 4. Stelle. Der Schüler Nguyen Viet kam in der Einzelwertung der Altersklasse C (Jahrgang 1972/73) mit 156 Punkten auf den fünften Platz. Allen ein ganz großes BRAVO. Ihr seid super!



Die Sieger mit ihren Betreuern, den Professoren E. Hirschberger und G. Pilaj.

Sprechstundenliste für das Schuljahr 1986/87

Prof. MOCHAR Josef - provisor. Leiter der Schule	Montag	8.00 - 8.50 Uhr
Prof. EISENDLE Roswitha	Montag	10.45 - 11.35 Uhr
Prof. GATTERER Kurt	Mittwoch	8.50 - 9.40 Uhr
Prof. GRAF Helmut	Montag	8.50 - 9.40 Uhr
Prof. GROLLITSCH Horst	Mittwoch	10.45 - 11.35 Uhr
Prof. HAMMERSCHMIED Radegund KV in 2A	Donnerstag	9.45 - 10.35 Uhr
Prof. HARMINA Günter	Dienstag	9.45 - 10.35 Uhr
Prof. HIRSCHBERGER Eduard KV in 6A	Donnerstag	10.45 - 11.35 Uhr
Prof. JUNGWIRTH Ingrid KV in 1A	Freitag	10.45 - 11.35 Uhr
Dr. KAJŽNIK Andreas	Montag	12.30 - 13.20 Uhr
Prof. KANOVSKY Mathilde KV in 2B	Mittwoch	8.50 - 9.40 Uhr
Prof. KOHLENBREIN Dieter KV in 3B	Freitag	11.40 - 12.30 Uhr
Prof. KOLESNIK Georg	Donnerstag	9.45 - 10.35 Uhr
Prof. MARINGER Dominik KV in 5A	Dienstag	9.45 - 10.35 Uhr
Prof. MÖSENER Heinz	Mittwoch	9.45 - 10.35 Uhr
Prof. PILAJ Günther KV in 3A	Dienstag	9.45 - 10.35 Uhr
Prof. QUENDLER Karl KV in 8A	Montag	9.45 - 10.35 Uhr
Prof. ROSENKRANZ Karl Heinz KV in 4A	Freitag	10.45 - 11.35 Uhr
Prof. SCHERÜBEL Josef KV in 1B	Donnerstag	8.00 - 8.50 Uhr
Prof. SIGOT Ernst	Mittwoch	9.45 - 10.35 Uhr
Prof. STEINER Hildegard KV in 7A	Dienstag	10.45 - 11.35 Uhr

In dieser Zeit können die Professoren in den Sprechstunden aufgesucht bzw. telefonisch unter der Tel.-Nr. 04223 / 2209 erreicht werden.



Gegenwärtigen und ehemaligen Tanzenbergern kommen sehr verschiedene Gedanken, wenn sie an die Meßfeiern denken, wo ihre Teilnahme einfach zum "Tanzenberger-Sein" dazugehörte.

Manche Eltern denken dabei auch an die "Sonntagspflicht", eine nicht ganz glückliche Bezeichnung für die "Große Danksagung", für die Feier der Eucharistie. Schüler der 7 A haben für eine Wochentagsmesse, ("Pflichtmesse" der Oberstufe), die folgenden Gedanken vorbereitet:

"Der Ablauf der heutigen Messe wird sich nicht von den anderen Meßfeiern unterscheiden. Aber wir wollen denen, die sich in der hl. Messe und beim Beten schwer tun, eine kleine Hilfe geben. Die hl. Messe dient dazu, um unseren Vater in seinem Hause zu loben, ihm zu danken und sein Wort zu hören. Wir dürfen dabei auch mit unseren Anliegen an ihn herantreten und ihn für unsere Sünden um Verzeihung bitten. Wenn wir etwas erhalten oder jemanden um etwas bitten, sagen wir auch ein Dankeschön oder Bitte ... Versuchen wir also heute miteinander, dem Vater zu danken und ihn zu loben, damit die Meßfeier wirklich zu einer Feier wird."

Ein anderer Schüler nach dem Wortgottesdienst:

"Der nächste Teil der Messe ist die Gabenbereitung: Wir legen Brot und Wein vor Gott hin und bitten ihn, diese Gaben zu segnen. Das Brot, das aus unzählig vielen Körnern zu einem Ganzen wird, und der Wein, der auch vieler Trauben bedarf und der uns Menschen im maßvollen Genuß zur Freude gereicht, sollen Zeichen dafür sein, daß wir bereit sind, zu Gottes Liebe 'Ja' zu sagen.

Gottes Liebe dürfen wir im heiligen Akt der Wandlung erfahren, wenn uns Jesus mitteilt, daß er uns so sehr liebt, daß er sogar sein Fleisch und Blut für uns hingibt, damit wir schwache Geschöpfe von unserem Schöpfer gerettet werden. Wenn wir diese Liebe annehmen und versuchen, im Geist Gottes zu leben, gewinnen wir ewiges Leben: der Wein wird zum Blut, das Brot zum Fleisch. Das ist ein Geheimnis unseres Glaubens!"

Um ein Herunterplappern des Vaterunsers zu verhindern,

Über die "PFLICHTMESSEN"

gab ein anderer diese Einleitung dazu:

"Das Vaterunser ist eines von jenen Gebeten, die am gedankenlosesten heruntergeleiert werden. Wir sind uns der Bedeutung dieses Wortes nicht bewußt. Allerdings muß auch gesagt werden, daß 'Vater' eine zu sanfte Übersetzung ist. Das Wort 'Abba', das Jesus auf hebräisch gebrauchte, hieß wörtlich etwa 'Papa', also eine Bezeichnung, die wir nur für eine uns sehr liebe Person gebrau-

chen. Gott bietet uns an, ihn auch so zu nennen; er ist also kein Wesen, das dauernd schimpft und verbietet, er ist - und es soll bewußt 'kindlich' klingen, denn wir sind ja seine Kinder - für uns ein 'lieber Papa', der es mit uns gut meint. Versuchen wir, das 'Papa unser' einmal bewußt aus diesem Blickwinkel zu beten.

Und ein vierter brachte seine Gedanken über die heilige Kommunion:

"Empfang des Leibes Christi -

was ist das? Bloß Ritual, oder mehr? Für mich ist es 'Leben': - Das Brot des Lebens, es gibt Kraft, schenkt Freude und heilt. - Ein Zeichen für Gottes Liebe. - Er opferte seinen Sohn für uns. - In Brot und Wein geschieht es jeden Tag neu. Durch das Brot und den Wein lebt Jesus in uns. Er ist auferstanden und lebt weiter, in und durch uns.

Wenn Sie bis hierher gelesen haben, möchte ich Sie jetzt um etwas bitten. Legen Sie eine Lesepause ein, denken Sie ein paar Minuten in Stille über diese Gedanken nach. Vielleicht gibt es danach für Sie keine "Pflichtmesse" mehr, und keine "Sonntagspflicht", sondern etwas ist anders geworden.

Das würden Ihnen wünschen
Spiritual Johannes Staudacher
und 4 Studenten der 7 A.

EUCHARISTIE : LEIB CHRISTI WERDEN

Durch die Eucharistie ereignet sich Kirche. Daß dabei das kirchliche Leben in Erscheinung trete, sagt noch zu wenig: Das Sakrament der Eucharistie verleiht der Kirche ihr Dasein. Die Eucharistie bewirkt Kirche.

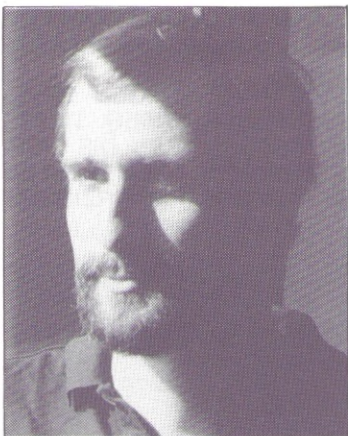
Auf eine ganz besondere Weise nimmt die Kirche bei der eucharistischen Feier die Gestalt des dienenden Jesus an, der sein Leben für die vielen hingibt. Die Kirche offenbart hier am besten ihre Gleichgestaltung mit Christus und ihre Sendung in die Welt. Es ist vielleicht kein Zufall, wenn das Johannesevangelium, das keinen Abendmahlsbericht enthält, so stark die Fußwaschung betont: „Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann müßt auch ihr einander die Füße waschen“ (Joh 13, 14). Vermutlich bestimmen wir heute die Eucharistie zu sehr als das Geschehen, bei dem wir unseren *Glauben* ausdrücken; die andere Seite dürfte doch wohl nicht zu kurz kommen, nämlich das *Tun* des Herrn Jesus selbst, der uns erfaßt, uns umwandelt und sich gleichgestaltet. Wilhelm von Saint-Thierry († 1148/9) fand im Mittelalter den treffenden Ausdruck: „Den Leib Christi essen heißt Leib Christi werden.“

Demnach drängt, ja zwingt die Eucharistie die Kirche, im Alltag zu werden, was sie ihrem Wesen nach ist: der Leib des Herrn in seiner Sichtbarkeit, das Dasein des Christus-in-der-Welt. Augustinus pflegte seinen christlichen Brüdern zu wiederholen: „Empfangt, was ihr seid, und werdet, was ihr empfangt!“ * *Die Kirche ist immer werdende Eucharistie*, ein Eucharistiewerden, d. h., sie ist Danksagung und Kommunion (Gemeinschaft). Sie hat den Auftrag, das Wort Jesu am Gründonnerstag: „Das ist mein Leib“, über alles menschliche Tun, ja über das ganze All auszurufen.

(Fortsetzung von Seite 2)

Kötschach-Mauthen geboren. Nach Absolvierung der Pflichtschule entschied ich mich für eine berufsbildende höhere Schule, und zwar für die Handelsakademie in Klagenfurt. Da nach der Matura mein Bildungsdrang noch immer nicht gestillt war, entschloß ich mich, an der UBW in Klagenfurt Mathematik und Italienisch zu studieren. Um meine Italienischkenntnisse zu verbessern, begab ich mich nach Perugia und Siena. Mein Studium beendete ich im Jahr 1984. In Ermangelung einer freien Planstelle konnte ich im Schuljahr 84/85 nur die Stelle eines Probelehrers annehmen, was jedoch auch seine Vorteile bot, da ich ohne Leistungsdruck meine ersten Erfahrungen im pädagogischen Bereich sammeln konnte. Umso mehr freute es mich, in diesem Schuljahr eine Stelle im BG Tanzenberg bekommen zu haben. Dieser Aufgabe werde ich mit Begeisterung und Freude nachkommen, und hoffe auf eine gute Zusammenarbeit mit den Schülern, Eltern, Erziehern und Kollegen.

Mag. Horst Grollitsch



Am 4. Nov. 1958 in Klagenfurt geboren, konnte ich nach Kindergarten und Volksschule als Jahrgangsjüngster 1968 ins Gymnasium eintreten. Nach der Matura am BG & BRG Lerchenfeldstraße in Klagenfurt (1976) besuchte ich als AFS-Austauschstudent die "Blake Schools", eine Highschool in Minneapolis Minnesota, an welcher ich im Sommer 1977

graduierte. Im Herbst 1977 begann ich an der UBW Klagenfurt das Lehramtsstudium für Mathematik und Geographie-Wirtschaftskunde, welches ich mir durch meine Tätigkeiten als Schi- und Segellehrer finanzieren konnte. Seit 1982 bin ich aktives Mitglied der Volkstanzgruppe "Lindwurm" in Klagenfurt. Durch das Tanzen, Schuhplatteln und den Sport komme ich jedes Jahr einige Male ins Ausland und kann so meine geographischen Erfahrungen erweitern. Da ich im Herbst 1983, nach Studienabschluß keine Lehrstelle bekommen hatte, ging ich im Januar 1984 für 8 Monate zum österr. Bundesheer. Im Schuljahr 1984/85 absolvierte ich das "freiwillige" Probejahr an der HTBL u. VA in Klagenfurt. Im Schuljahr 1985/86 begann ich, neben meiner Lehrtätigkeit für Mathematik und geom. Zeichnen am BG St. Veit a. d. G. an der Päd. Ak. in Klagenfurt das Werkerzieherstudium nachzumachen. Auch heuer habe ich noch einige Seminare an der Päd. Ak. zu absolvieren und hoffe im Frühsommer die Abschlußprüfung gut zu bestehen. Ich hoffe, daß die Zusammenarbeit zwischen den Lehrerkollegen, den Schülern, den Eltern und mir auch heuer wieder so gut verläuft wie bisher.

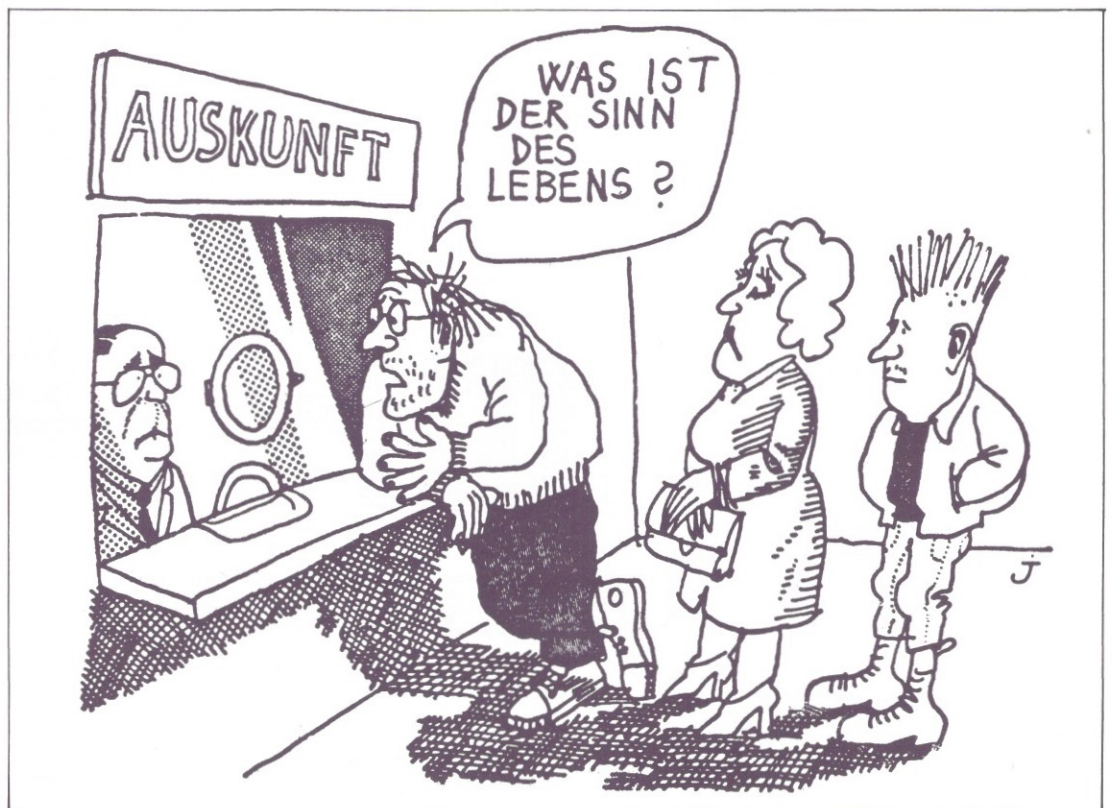
Einen herzlichen Willkommensgruß allen Neueingetretenen. Ein Dankeschön Ihren Eltern für den Vorschub an Vertrauen.

Anzahl der Schüler im Schuljahr 1986/87:

Gesamtzahl: 215
(davon leben 161 im Seminar, 16 im Tagesheim und 38 bei ihren Eltern)



Akadem. Maler Valentin OMAN hat die Gestaltung der Seitenwände unterbrochen, um das Altarbild auszuführen. Mit großer Spannung warten wir auf die Vollendung des Werkes. "Das wird ein Fest sein."



Einladung

Aus Anlaß des Übertrittes unseres Direktors,
Herrn Hofrat Prof. Johann Schnabl
 in den Ruhestand
 erlauben sich die Vorstehung des Marianums,
 der Lehrkörper und die Schüler des Bundesgymnasiums Tanzenberg, zu einer
Feierstunde
 einzuladen.

Die Feier findet am **Donnerstag, dem 30. Oktober 1986**
 im Marianum statt und beginnt mit einem Festgottesdienst um **17.00 Uhr**.

Wir bitten Eltern, Absolventen und Freunde der Schule und des Seminars um ihr Kommen.

**WIR FREUEN UNS
 MIT ALLEN, DENEN
 AKADEMISCHE EHREN,
 BERUFLICHE ERFOLGE
 U. FAMILIÄRE FREUDEN
 BESCHIEDEN WAREN:**
 Allen entbieten wir unsere
Glückwünsche:

Gerhard DARMANN beendete
 das Studium an der Salzburger
 Universität mit dem Magister der
 Theologie.

*

HOCHZEITEN:
 Elvira KOSCHUTNIG und Jo-
 hann Krassnitzer am 19. 7. in
 Pörschach/Berg

GEBURT:
 Prof. Margit CVETKO und Prä-
 fekt Maks CVETKO gaben uns
 die Geburt ihres Sohnes CHRI-
 STIAN bekannt (21. 9.)
 Maria und Hubert KRONABET-
 TER-ZANKL freuen sich über
 die Geburt ihres Sohnes DAVID
 (19. 9.)

*

Prof. Heinz MÖSENER und
 Anna-Maria Suanjak am 9. 8. in
 Gradenegg

Karin TOMASCHITZ und Karl
 Krall am 16. 8. in Projern

Dr. Helmut KUSTERNIK und Hil-
 degard Pausch am 27. 9. in
 Tanzenberg

Obstlt. Gerhard SACKL über-
 nahm das Kommando über das
 österreichische UN-Truppen-
 kontingent auf den Golanhöhen.

TODESFÄLLE:

Alois GUGGENBERGER (7. 7.),
 Anton Maria STADTMANN (26.
 7.), Johann GUTZELNIG (4. 9.)
 und Gert LEITNER (13. 9.). Herr
 Leitner war Vertreter der Eltern
 im Schulgemeinschaftsaus-
 schuß.
**DEN ANGEHÖRIGEN SPRE-
 CHEN WIR UNSER TIEFES
 MITGEFÜHL AUS. DIE VER-
 STORBENEN EMPFEHLEN
 WIR DER BARMHERZIGKEIT
 GOTTES.**

SPONSIONEN:
 Dr. iur. Walter WALZL erwarb an
 der Grazer Universität den Magi-
 ster der Sozial- und Wirtschafts-
 wissenschaften.

EIN HERZLICHES "VER-
 GELT'S GOTT" ALLEN, DIE
 MIT IHREN SPENDEN DEN
 DRUCK UND DEN VER-
 SAND DIESES BLATTES
 MÖGLICH MACHEN.

WIR BITTEN UM WEITERE
 MITHILFE, SO KÖNNTEN
 WIR UNS 1986 NOCH EIN-
 MAL MELDEN.

Senden Sie uns, bitte, Beiträ-
 ge. Dies wäre eine Freude für
 uns und alle ehemaligen
 Schüler. Also: Frisch gewagt,
 ist

Medieninhaber und Verleger: Bi-
 schöfliches Seminar Marianum
 Tanzenberg, A-9063 Maria Saal.
 Für den Inhalt verantwortlich:
 Dr. Andreas Kajžnik, Tanzenberg,
 A-9063 Maria Saal. Medienher-
 steller: NOREA REPRO, 9020 Kla-
 genfurt.



omnibus

Verbindungsblatt des Bischöfl. Seminars
 und des BG Tanzenberg

Marianum Tanzenberg
 A-9063 Maria Saal
 Tel. 0 42 23 / 22 30

P. b. b.

Erscheinungsort Tanzenberg
 Verlagspostamt 9063 Maria Saal



Adressenänderung bitte bekannt geben!